Ochsenwirthe zu Aarau

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **- (1861-1862)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wundenmale im Gesichte. ibid. 1, 903. 4, 31. Das Marienbild im Frauenkloster zu Menslage begab sich aus diesem hinweg in das Thal Borstel, wo ihm ein neues Nonnenkloster erbaut wurde. Drauf nahmen es hier die während der Glaubensänderung treugebliebenen Schwestern hinweg und das Bild zeigte ihnen den Weg. So oft sie davon abwichen, wurde es so schwer, daß man's nicht mehr weiter brachte. Auch dem vorgespannten Pferde wurden die Beine steif. So kam es nach Telgte an den begehrten Ort. Kuhn, Westfäl. Sag. 1, Nr. 30. Der hl. Maria waren auch Tempelrosse gestiftet, sie selbst erscheint zu Rosse. Als die Kirche zu Delve im Norderditmarschen gebaut werden sollte und man keinen Platz wußte, band man ein Marienbild auf eine Stute und ließ sie ledig. Am andern Morgen fand man sie in einem Dornbusche stehen und begann hier die Kirche, sie heißt Unsre L. Frau auf dem Pferde. In Ivenstede bei Rendsburg war man gleichfalls uneinig über den Kirchenplatz; man ließ daher ein weißes Pferd laufen und baute dorten, wo es stehen blieb. (Nork, Myth. der Volkssag. 97.)

Ochsenwirthe zu Aarau.

Zur Zeit, da die Reformirten die Kirchenbilder stürmten und die Klöster aufhoben, war zu Aarau in den Gebäulichkeiten, die jetzt den Gasthof zum Ochsen ausmachen, ein Kapuzinerkloster zum hl. Lorenz. Die hier wohnenden Mönche

waren vorzugsweise Aerzte. In ihrem Eigenthum und unter ihrer Pflege stand Siechenhaus und Siechenkapelle, beide an der heutigen Bahnhofstraße gelegen und nächstens (1861) wohl gänzlich niedergebrochen; damals aber gefüllt mit Kranken aller Art, die von dem wunderthätigen Muttergottesbilde in der Siechenkapelle Hülfe erwarteten. Je mehr den Mönchen Kuren gelangen, um so mehr wuchs das Vertrauen zu jenem Marienbilde und der Zudrang der Heilung Suchenden. Das Siechenhaus faßte ihre Zahl nicht mehr, und zu Aarau war daher schon im Jahr 1480 die Zahl der öffentlichen Herbergen auf 26 angestiegen. Doch kaum hatte zu Zürich und Bern die Reformation begonnen, so sollten auch zu Aarau die Kapuziner entweder den Neugläubigen beitreten, oder ihr Kloster verlassen. Wirthe und Metzger, die durch das Ausbleiben der Wallfahrer empfindliche Einbuße erlitten, standen zwar auf des Klosters Seite; jedoch ohne einen andern Erfolg, als daß sie das wunderthätige Marienbild aus der aufgehobenen Siechenkapelle an sich nahmen und es in ihrem Zunfthause Zum Storchen auf einem feierlich errichteten Altar aufstellten. Die Kapuziner mußten aus der Stadt. Ein Fremder kam, kaufte das leere Klostergebäude an, und da er eine Bürgerstochter heirathete, ward ihm die Vergünstigung zu Theil, hier das Wirthshaus zum Ochsen eröffnen zu dürfen. Bald war seine Ehe mit Kindern gesegnet, doch alle starben ihm jung weg. Da gab ein altes Weib den Rath, man solle die Kinder nach der Geburt aus dem Hause schaffen und in Schönenwerth aufziehen lassen, in dessen Kirche damals schon die wunderthätige Maria stand.

Man machte es mit dem nächsten Knäblein so, und seitdem hat es den Aarauern nie mehr an Ochsenwirthen gemangelt.

(Frau Walser von Wöschnau bei Aarau.)

Kirchenkreuz und ewiges Licht zu Aarau.

Auf dem Dache der Aarauer Stadtkirche steht ein kleines Noththürmchen, mit einem Kreuz versehen von unverhältnißmäßiger Größe. Das Kreuz ist unvertilgbar, es kann nicht einmal herunter genommen und durch ein passenderes ersetzt werden. Also ist es auf den Bannspruch eines Kapuziners geschehen. Als man zur Reformationszeit hier den Orden aufhob und den ganzen Convent vertrieb, sagte einer der Brüder beim Weggang zu den Bürgern: dies Crucifix müsset ihr mir auf dem Dache lassen und das Ewige Licht werdet ihr wieder in eure Kirche hineinstellen! Die Obrigkeit war entgegen gesetzter Meinung. Sie ließ die Kirche von allem Bildwerk reinigen, sogar die Lichter vom Altare nehmen und die Orgel abbrechen. Zuletzt mußte auch das Kreuz vom Thürmchen genommen und zu Zangen und Feuerhaken zerschmiedet werden. Als dies geschehen war, steckte des andern Tages das Kreuz gleichwohl wieder auf dem Thurme, die daraus geschmiedeten Werkzeuge aber waren verschwunden. Noch einmal soll derselbe Befehl des Rathes vom Schmied vollzogen worden sein, das zauberhafte Kreuzeisen jedoch hielt aus, stand darnach wieder auf dem Dache und Jeder zauderte nunmehr, es abermals herab zu nehmen. Man glaubte,